



Marie Köberle

Verantwortung für die Horte verstärkt auf die beiden konfessionellen Frauenvereine unter Vorsitz von Hedwig Hildenbrand und Marie Köberle übergegangen. Letztere schreibt 1933 zum Hortleben: „Die nächste Beschäftigung waren die täglichen Schulaufgaben. Im Winter kam das Basteln in verschiedenartigster

Form, Flechten, Sägen, Kleben zu seinem Recht, neben Puppenspiel der kleinen Mädchen, Werkzeugkasten der Knaben. Turnen und rhythmische Übungen, soweit sie im Saal und, des Altersheimes wegen, bei möglicher Stille ausführbar sind, wurden täglich betrieben. Im Sommer vollzog sich das Leben, auch das Mittagessen, bei irgend annehmbarem Wetter im Kinderhortgarten. [...] An den schulfreien Nachmittagen führten die Buben Wanderungen und Geländespiele aus. [...] Baden, Ballspiel und sonstige Leibesübungen fehlten nicht. Auf hygienische Erziehung, Zähneputzen, Händewaschen, Gurgeln wird sorgfältig gesehen.“

Im 2. Weltkrieg stiegen die Kinderzahlen stark an. Erneut war ein Wechsel des Gebäudes notwendig, zunächst in den Kindergarten an der Stebenhaberstraße, dann bis zum Kriegsende ins Evangelische Gemeindehaus an der Pfaffengasse. Zum Alltag im Hort zählten nun auch das Falten von Soldatenzeitungen, Briefe an einen „Kameraden“ an der Front oder Aufräumarbeiten nach Luftangriffen. Auch der katholische Hort an der Lindenbadstraße musste ab 1942 einem Lazarett weichen.



Schulkinder des evangelischen Jugendhortes an der Nonnengasse

Schulkinderbetreuung in der Nachkriegszeit

Nach 1945 konnten die beiden Horte die steigende Zahl von Schulkindern nicht mehr aufnehmen. 1964 errichtete die katholische Pfarrei Mariä Himmelfahrt an der Bergermühlstraße einen Hort, der sich jedoch bald – wie schon die Hildegardanstalt – zum Kindergarten fortentwickelte. Am Wartburgweg konnte die Unterhospitalstiftung 1971 eine weitere Kindertagesstätte mit Säuglingskrippe, Kindergarten und Jugendhort eröffnen.

Der alte evangelische, nun städtische Jugendhort, seit 1956 in der Flach-Villa am Westertorplatz untergebracht, konnte 1977 wieder ins Bürgerheim einziehen und befindet sich seit 2004 im ehemaligen Schulgebäude am Zollergarten. Im Osten der Stadt kam 1994 ein Hort bei der Edith-Stein-Schule hinzu. Im heutigen Netz der Schulkinderbetreuung stehen seit einigen Jahren auch die Horte in Eisenburg und Volkratshofen. Dazu kommen die von Fördervereinen organisierten Mittagsbetreuungen an den Memminger Grundschulen.



Flach-Villa am Westertorplatz 1971

In den vergangenen 111 Jahren hat sich das zunächst konfessionell getragene Hortwesen zu einem kommunalen Aufgabenfeld gewandelt. Seit einigen Jahren tritt neben die fürsorgliche Unterstützung alleinerziehender Mütter zunehmend der moderne Aspekt der Vereinbarkeit von Familie und Beruf in den Vordergrund. Angesichts der weitreichenden gesellschaftlichen Umbrüche sind Staat und Gemeinden auch künftig aufgefordert, passende Antworten auf neue Fragestellungen zu finden.



Stadt Memmingen



Bündnis für Familien in Memmingen

familienfreundlich

111 Jahre Schulkinderbetreuung in Memmingen



Herausgeber:

Stadt Memmingen – Kindertageseinrichtungen,
Ulmer Str. 2, 87700 Memmingen
Web: kita.memmingen.de, E-Mail: kita@memmingen.de
in Zusammenarbeit mit dem Stadtarchiv
Ulmer Str. 19, 87700 Memmingen
Web: stadtarchiv.memmingen.de,
E-Mail: stadtarchiv@memmingen.de



Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

111 Jahre Schulkinderbetreuung sind ein guter Grund zum Feiern: Denn kaum eine andere Stadt kann wohl auf eine solch lange Tradition in der Kinderbetreuung zurückblicken wie Memmingen.

Neben dem damals bereits bekannten Kindergarten war in Memmingen schon früh eine Möglichkeit gegeben, auch Schulkinder in liebevolle Hände zur Betreuung zu geben. Aus diesen Anfängen aus dem Jahre 1902 entwickelte sich bis zum heutigen Tag ein besonders qualifiziertes Angebot mit rund 250 Plätzen in 15 Hortgruppen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eröffnen dort unseren Schülerinnen und Schülern in enger Abstimmung mit den Schulen täglich neue Bildungs- und Erziehungschancen. Gleichzeitig stehen sie den Eltern bei ihrer so wichtigen Erziehungsarbeit beratend und unterstützend zur Seite. Zusätzlich wird dabei eine weitere Möglichkeit geschaffen, um Familie und Arbeitswelt gut miteinander vereinbaren zu können.

So gilt mein herzlicher Dank nun allen, die sich bei dieser wichtigen Aufgabe für unsere Schulkinder in der Vergangenheit so erfolgreich engagiert haben und sich auch in Zukunft für deren Wohl einsetzen.

Ivo Holzinger
Dr. Ivo Holzinger
Oberbürgermeister

Anfänge einer organisierten Schulkinderbetreuung

Bereits zur Mitte des 19. Jahrhunderts, als in Memmingen soeben (1848) eine erste „Kinderbewahranstalt“ gegründet worden war, wurden Schulkinder berufstätiger Eltern in Einzelfällen betreut.



Hildegardanstalt an der Zwinggasse

Zur Jahrhundertwende war der Bedarf an Betreuungsplätzen soweit gestiegen, dass Stadtmagistrat und die beiden Schulkommissariate (bzw. die kath. und ev.-luth. Stadtpfarrer) Überlegungen anstellten, die Kinderbetreuung auf eine professionelle Weise sicherzustellen. 1902 – also vor 111 Jahren – nahm Stadtpfarrer Max Rippler mit finanzieller Unterstützung durch die Stadt in der neuen katholischen Hildegardanstalt auch etwa 40 Schulkinder auf.

Ein evangelisch getragener Hort ähnlicher Größe folgte auf Initiative von Pfarrer Wilhelm Reichard ab 1913 – also vor 100 Jahren – in zwei Räumen der Pfründe unweit der Frauenkirche. „Den schulpflichtigen Kindern derjenigen Eltern, die beide tagsüber der Arbeit und dem Verdienst nachgehen müssen, Aufsicht und entsprechende Beschäftigung [zu gewähren] und sie vor dem Herumlungern auf der Straße und der damit verbundenen [...] Gefahren [zu bewahren]“, waren für ihn wesentliche Motive für den Betrieb des Hortes.

Auszug aus einem Schreiben von Stadtpfarrer Maximilian Rippler zur Betreuung von Schulkindern in der Hildegardanstalt ab 1902, Dez. 1913

*Die besagte Einrichtung besteht in den Gebäuden der Pfründe
mit ca. 12 Zimmern. Z.B. ist der Hort nun ca. 40 Kindern
von tag. Arbeit besetzt; mit Hilfe der künftigen Pfründe,
jetzt hauptsächlich 20 J. für Mittagstische 5 J. bezieht;
Lohn für Mittag in 2 Räumen besetzt für alle mit.
Allerdings ist eine gründliche Aufsicht über Kinder mit*

Um die Betreuung der Schulkinder – in der Regel von morgens 6 Uhr bis abends 6 Uhr – kümmerten sich Maltersdorfer Schwestern bzw. Diakonissen aus Neuendettelsau, finanziell und personell unterstützt durch einen katholischen Frauenverein bzw. evangelischerseits durch „mehrere Jungfrauen aus der Stadt“. In beiden Horteinrichtungen war für eine Mittagsverköstigung der Schulkinder gesorgt.



Hedwig Hildenbrand



Pfründe an der Nonnengasse

Im Jahresbericht der Diakonissen ans Mutterhaus in Neuendettelsau für das Jahr 1913 ist zu lesen: „Die Kinder essen hier, machen ihre Aufgaben, arbeiten und spielen. Ein von Geschenken angeschafftes Harmonium begleitet ihre Gesänge. In unserem Hof herrscht jetzt fröhliches Leben, besonders bei diesem hohen Schnee. An Weihnachten konnten wir jedem Kind etwas beschenken, das war eine Freude. Zuletzt wurden sie noch mit Kaffee und Kuchen erquickt, der besonders den neuen Auswärtigen willkommen war.“



Mitglieder des ev.-luth. Frauenvereins

Zwischen den Weltkriegen

Der 1. Weltkrieg blieb nicht ohne Auswirkungen auf die beiden Horte; der evangelische Hort musste 1917 in die sog. Beschäftigungsanstalt umziehen, da in der Pfründe zunehmend verletzte Soldaten versorgt werden mussten. In den 20er Jahren sah sich die katholische Pfarrei gezwungen, ihren Hort aus Platzgründen zu schließen. Ersatz war erst wieder gefunden, als für die Hildegardanstalt ein neues Heim an der Lindenbadstraße gefunden war (1931). Mittlerweile hatte der evangelische Hort in den Räumen des 1923 errichteten „Bürgerheimes“ Aufnahme gefunden, wo zeitweise über 100 Schulkinder ein und aus gingen.



Hildegardheim a. d. Lindenbadstraße



Bürgerheim an der Steinbogenstraße

Mit dem Ende des 1. Weltkrieges, der Revolution 1918, der Trennung von Staat und Kirche und der daraus resultierenden Aufhebung der Schulkommissariate war die